



BERICHTSFORMULAR

Non-EU Student Exchange Programm

2018/2019

BewerbungsID 422

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Tokyo University of Foreign Studies - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: WS 2018/2019

Aufenthaltsbeginn: 27.09.2018 Aufenthaltsende: 18.07.2019

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 4.100,00
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Ja <ul style="list-style-type: none"> • Stipendium des Gastlandes: 1 • Bundesländerstipendium: nein • Studienbeihilfe: nein • Sonstiges Stipendium:
Summe weiterer Stipendien	€ 7.200,00
Gesamtsumme aller Stipendien	€ 7.200,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 4.000,00
Art der Unterkunft:	Studierendenwohnheim
Reisekosten:	€ 2.000,00
Lebenshaltungskosten:	€ 2.450,00
Studienkosten:	€ 500,00
Versicherungskosten	€ 50,00
Visakosten:	€ 0,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 10.000,00

Bericht veröffentlichen:

PERSÖNLICHER BERICHT

Non-EU Student Exchange Programm

2018/2019

BewerbungsID: 422

Nominierte Studienrichtung: 033/643 Studienrichtung Bachelorstudium Japanologie

Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: Tokyo University of Foreign Studies - (Japan)

Aufenthaltszeitraum: WS 2018/2019

Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- **Mindestumfang:** Fließtext 1 Seite DinA4
- **Inhalt:** Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Mein Auslandsaufenthalt in Japan ist grundsätzlich sehr gut und problemlos verlaufen. Meine Gastuniversität, die Tokyo University of Foreign Studies, hat mich und die vielen anderen AustauschstudentInnen von dem Moment, als wir in Tokyo gelandet sind, bis zu unserem letzten Tag im Wohnheim am Campus betreut und unterstützt. Angelegenheiten wie Besuch beim Meldeamt, Bankkontoeröffnung, Versicherung, Auszug usw. wurden stets als Gruppe organisiert und durchgeführt, so dass kein/e StudentIn auf sich allein gestellt war. Sowohl mit den MitarbeiterInnen der Universität allgemein als auch mit den Lehrpersonen war Kommunikation nie ein Problem, ich habe mich in diesem Jahr an der TUFS darum immer sehr willkommen und in guten Händen gefühlt.

Die Japanischkurse waren in mehrere Level eingeteilt und mittels eines Einstufungstests wurde für jede und jeden der zum eigenen Sprachlevel passende Kurs ermittelt. Ich war mit meinen Kursen in beiden Semestern sehr zufrieden, da ich mich zwar gefordert, aber nicht überfordert gefühlt habe, wobei mir auch aufgefallen ist, dass es selbst innerhalb eines Kurses noch große Unterschiede beim Sprachlevel der StudentInnen geben kann. Die Prüfungen empfand ich als genau richtig bzw. angemessen im Schwierigkeitsgrad, so dass es kein Problem ist sie zu bestehen wenn man sich entsprechend

vorbereitet. Auch Präsentationen etc. waren gefordert, fanden allerdings meistens im kleinen Rahmen statt und waren darum auch für Leute wie mich, die eher ungerne präsentieren, leicht machbar.

Außer den Japanischkursen war der Unterricht komplett auf Englisch und benotet wurde nicht durch Prüfungen, sondern nach Essays bzw. kleinen wissenschaftlichen Arbeiten Ende Semester. Das führt gegen Semesterende zu etwas mehr Stress als im restlichen Jahr, war aber meiner Meinung nach nicht schlimmer als der Aufwand, den ich zu Semesterende eigentlich immer aufbringen muss. Die Benotung war fair und ich habe in fast allen Fächern die Note bekommen, die ich aufgrund meiner Noten für die Essays erwartet habe.

In besagten Kursen auf Englisch war ein großer Prozentsatz japanische StudentInnen, was es deutlich erleichtert hat Leute kennenzulernen und Freundschaften zu schließen. Auch mit anderen AustauschstudentInnen war ich viel in Kontakt, da sowohl in Japanischkursen als auch in den anderen Kursen Gruppenarbeiten und Gruppenpräsentationen häufig sind und man meistens zu Gruppen zugeteilt wird anstatt sie sich selbst auszusuchen. Mit den japanischen StudentInnen, mit denen ich mich angefreundet habe, bin ich nach wie vor in Kontakt und habe mich auch öfters in der Freizeit mit ihnen getroffen. Mir persönlich fällt es allerdings etwas schwer, mit StudienkollegInnen aus anderen Ländern noch Kontakt zu halten, unter anderem auch weil die Wahrscheinlichkeit sich noch einmal treffen zu können sehr gering ist. Während meines Aufenthaltes in Japan habe ich mich aber auch mit diesen sehr gut verstanden.

Untergebracht waren ich und die meisten AustauschstudentInnen in Wohnheimen direkt am Campus, fünf Minuten zu Fuß entfernt. Von drei Wohnheimen wurde ich im neuesten davon untergebracht und habe auch nie ein anderes von innen gesehen. Daher kann ich nur von meinem eigenen Wohnheim sprechen, war dort aber sehr zufrieden. Die Zimmer sind geräumig, hell und man muss weder Bad noch Küche mit einer anderen Person teilen. Ich wohne auch in Wien in einem Wohnheim zu etwa dem gleichen Preis, allerdings in einem kleineren Zimmer ohne eigene Küche. Es ist also wahrscheinlich gut verständlich, weshalb ich so gerne in meinem Wohnheim in Japan gewohnt habe. Man besitzt zudem einen kleinen Balkon und kann die Waschküche im Heim sowie Fahrradabstellplatz und Aufenthaltsräume nutzen. Bei Fragen und Problemen war immer mindestens ein/e MitarbeiterIn der Heimverwaltung anwesend um zu helfen. Sämtliche MitarbeiterInnen waren immer sehr nett und verständnisvoll, sie haben beispielsweise auch vielen StudentInnen beim Umzug bzw. Auszug geholfen.

Zu guter Letzt noch zu ein paar Schwierigkeiten, mit denen ich während des Auslandsaufenthaltes konfrontiert wurde, auch wenn sie eher selten vorkamen. Ich hatte mich bereits vor Antritt meines Auslandsjahres dazu entschieden, in Japan dann einen Teilzeitjob auszuüben, um einerseits Geld zu verdienen und andererseits um Erfahrungen in der Arbeitswelt Japans zu sammeln. Leider stellte sich die Jobsuche für mich allerdings als recht schwierig heraus. Das lag nicht unbedingt daran, dass ich keine Japanerin bzw. Muttersprachlerin bin, die meisten Dienstgeber, bei denen ich mich beworben hatte, waren sehr nett und relativ offen dem gegenüber. Es eher ein Problem, dass ich lediglich ein Jahr bzw. ein paar Monate arbeiten wollte, da ich nach dem Auslandsjahr wieder nach Wien zurück kommen musste. Das war vielen potentiellen Arbeitgebern nicht lange genug um mich extra einzustellen, was zahlreiche Absagen zur Folge hatte. Schlussendlich habe ich dann doch einen Job in einem japanischen Kettenrestaurant gefunden, dort allerdings eher negative Erfahrungen gemacht. Die Kundschaft war immer sehr nett zu mir und negative Reaktionen auf mich als Ausländerin habe ich nie erfahren müssen, doch meine MitarbeiterInnen waren leider nicht ganz so offenherzig und teilweise diskriminierend, weswegen ich den Job auch nach ein paar Monaten gekündigt habe. Da man in Japan als AusländerIn recht schnell auffällt, sind negative Reaktionen ab und an nicht ungewöhnlich, auch wenn ich sie glücklicherweise nicht oft erleben musste. Eine letzte Schwierigkeiten für mich persönlich, die ich noch ansprechen möchte, ist der Lebenshaltungskostenunterschied zwischen Wien und Tokyo, der mir vor allem zu Beginn meines Auslandsjahres Probleme bereitet hat. Während in Tokyo ganz allgemein Preise höher sind als in Wien, gab es bestimmte Lebensmittel (beispielsweise Obst), die ich in Wien täglich kaufe, mir in Japan aber plötzlich nicht mehr leisten konnte. Das war anfänglich etwas gewöhnungsbedürftig und hat mich mehr Geld gekostet, als ich für Lebenshaltungskosten eingeplant hatte. Ich kann also Leute, die sich mit ihrem Stipendium den gesamten Auslandsaufenthalt finanzieren möchten, nur warnen und ihnen raten, auch für den Notfall noch eigene Finanzen parat zu haben.